



Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:

M. Manie's

DOPPLOTT

Erster Teil

* * *

Irrer Morgen! Beinah, als sei er völlig fremd in diesen Tag gerutscht. Was suchte er hier?

Gewiss, er lag im Bett. Sein Bett! Ringsum stand, lag oder hing alles an mehr oder minder richtigen Stellen. Dennoch kroch das Gefühl, es stimme so nicht, sei seltsam falsch. Fälschung?

Blödsinn, steh' auf! – Er schlug die leichte Bettdecke zur Seite, sprang hoch und stand nackt auf dem Bettvorleger. Drahtiger Mann, 1,78m groß, über Mitte zwanzig, nussbraun halb langes Haar!

Gestern wurde es recht spät und die Nacht daher kurz. Schief grinsend sah er seinen Schwengel rucken. Morgenlatte! Steif wippte das Ding gut 18 cm lang und rund vier dick.

Wieso bin ich nackt? Gewöhnlich ziehe ich einen Schlafanzug an! Es sei denn, ich schlafe nicht allein...

Rasch sah er herum. – Ein dunkler Wuschelkopf lag zwischen Kissen und Bettzeug!

Ach ja, das ist dieser 'piepzehnjährige' Bengel, der sich mir brünstig an den Hals warf! Blödes Gör, das nach teurem Parfüm stinkt, statt nach Mensch und Mann! Dabei steh' ich nur selten auf so was, mag lieber echte Männer! Wenn der ein paar oder zehn Jahre älter wäre, könnte man mit dem vielleicht was anfangen. Wenigstens ließ der sich voll in den Arsch ficken! Was mach' ich jetzt mit dem? Rausschmeißen? Nachher! Zuerst bumse ich den noch mal durch!

Er wandte zum Bett, zog nach zwei Schritten die Decke von dem fast kindlich schlanken Körper. Parfüm muffte. Gegrätschter Schenkel kniete er über haarlos gestreckten Beinen des Jungen hin. Leiser Atem hob den halb gewendeten Rücken. Das flaumige Gesäß zeigte durchaus nette Furche. Gänsehaut huschte.

Der Jungsche brummelte, suchte die wärmende Decke, fand statt dessen auf rechter Hinterbacke fremd pulsende Stange. Er zuckte erst zurück, griff dann aber beherzt zu. Starr bummerte der Kolben im Handteller. Satter Tropfen blinkte an

der Eichel.

Der Mann hob den Schenkel des Jungen, patschte harten Stößel in die feucht klaffende Spalte. Noch vom Gebrauch letzter Nacht geschmiert, krauste rosa Muffe. Herber Duft von rausgesickertem Schleim lockte. Er drückte seine Eichelkuppe gegen den Afterring. Stöhnte der Jungsche unwirsch oder freudig? Er schnaufte hörbar, während der Nillenkopf in dessen Schließring zwängte.

Streng versank die Rübe bis zum Eichelkragen, buddelte wahren Krater. Gedehter Wulst entstand, sobald der Pflock wieder ein Stück auswärts fuhr. Schließlich stak er voll drin. Hoden rieben am Schenkel unten, kugelten vor die jugendliche Kluft. Der Mann ruckelte hinein, hielt den Burschen an dessen schmalen Hüften. Er rammte einmal heftig. Luft krächzte aus der Kehle.

Der Junge krallte eine Hand in das Laken, wurde richtig geschüttelt. Warm umschloss dessen Aftermund den Kolben, saugte scheinbar dran. Kaum behaarte Eier hopsten und die helle Stange schnalzte am Bauch. Der Brustkorb des Bengels blähte, während dessen Kopf zwischen Kissen verschwand. Dumpfes Keuchen!

So hält der doofe Lümmel wenigstens das Maul! Mit dem konnte man kaum ein vernünftiges Wort wechseln. Auch für so einen jungen Hänger ist der ziemlich dämlich und unerfahren. In dem Alter übte ich fleißig mit Gleichaltrigen und langweilte keine echt Erwachsenen. Bloß 'piepzehn' sein, reicht eben nicht!

Fast roh drehte er den Burschen ganz herum. Harter Bolzen bohrte im Hintern. Wieder drang erstickter Laut aus dem Kissenberg. Zwei Hände wühlten darin, nach Luft jappender Mund erschien. Ein Kissen fiel drüber. Kräftiger Ruck gegen das junge Gesäß rüttelte den Balg.

Er zwang ihn in Hundestellung, bockte heftige Schübe zwischen glattes Sitzfleisch. Klößen klatschten in die Furche. Haarlose Eier bebten darunter. Der Pimmel flippte mang Schenkeln und Bauch.

Der Mann zog seine Lanze zurück, sah den jungen Darmring wölben. Es schlürfte! Mit wildem Schwung seines muskulösen Beckens hetzte er das Ding rein. Er beugte herab und griff die schnalzende Latte des Jungen.

Donnerwetter! Der hat ein fettes Teil! So groß hab' ich das gar nicht in Erinnerung!

Zufrieden pflügte er durch schmatzendes Loch. Alter Schleim von letzter Nacht sabberte, nässte und schmierte am Hodensack. Kraftvolle Stöße rammten den Kopf des Schlingels tief unter Kissen. Im schmalen Brustkorb winselte gestaute Luft.

Spritzt der gleich ab? Auch das noch!

Jungsches Langfleisch pochte an Fingern. Hart spannte die Bauchdecke. Der ganze Leib zitterte, während alle Muskeln krampften. Er ließ die bald spuckende Stange schnellen und zog die glatten Sitzbacken auf. Sein Bolzen platzte förmlich aus dem After.

Dunkles Loch gähnte und walkte. Bevor es zukniff, trieb er den Stopfer voll rein. Schmale Hände krallten das Laken, rauften es von der Matratze. Jaulen tönte, als herbe Führen den Bengel nach vorn schubsten.

Er beugte wieder über dessen Rücken, suchte und fand die Brustwarzen. Daumen und Zeigefinger zwirbelten sie scharf. Hinten rumpelnde Knüffe zerhackten den Schrei. Inzwischen wusste der Lümmel wohl nicht mehr, was er

fühlen soll?

Eiserne Faust packte dessen Schopf. Offener Rachen keuchte schräg nach oben. Schlanker Unterleib wand und drehte, entkam den 18cm Zapfen jedoch nicht. Der Mann rammelte, spürte seine Soße quellen.

Erneut schnappte er den Pimmel des Jungen, rollte dessen Vorhaut und keilte dabei die schlotzende Grotte. Saftbälle sprangen. Kehlen keuchten. Sitzfleisch und Becken klatschten zusammen. Knalliger Bolzen rodelte im Loch, quetschte erste Milch durch die Harnröhre. Sie troff von der prallen Eichel, fädelten kreuz und quer.

Laut stöhnte der Bengel, grölte schließlich hell. Sein Weißschleim flitzte weithin, traf Kissen und Bettzeug. Gleich darauf schoss der Samen des Mannes an die Darmwand. Wie ein Schraubstock klemmte er den Brustkorb des Jungen und rammte das blanke Gesäß. Atem fauchte, während innen Dicksaft kochte.

Abgehackt quiekte der Jungsche, dessen Tunnel neue Schübe und scheinbar siedenden Glibber schluckte. Schwere Hoden klatschten auf dessen Beutel. Rechte Männerhand molk am Pimmel, woraus noch letzte Sahne flog.

Zwei Leiber kippten hechelnd zur Matratze. Zäher Seim sickerte in das Laken. Schließlich zog der Mann seinen Schlegel raus, ließ den genutzten Bengel seitlich liegen.

Nach tapsigen Schritten stand er vor der Schlafzimmertür zum lichtlosen Flur. Spaltbreit auf! Er starrte deren Holz an, nahm es jedoch kaum wahr. Beschleimt glänzender Schwengel baumelte. Dicke Eier schaukelten. Von der Eichel pendelte später Samen zum Teppich.

Du musst bald los!

Er duschte flugs und schabte den Bart. Dann schlüpfte er in Hemd, Schlips und Anzug. In der Küche machte er die Kaffeemaschine und das Radio an. Weibliche Stimmen priesen irgendein blödes Zeug, nervig dudelnder Anglpop folgte. Ärgerlich schaltete er auf einen Nachrichtensender um, stellte brummelnd Marmelade und Margarine auf den Tisch.

Weißer Scheiben plumpsten in krümelig schwarze Schlitze des Toasters. Geschirr und Besteck klirrten. Kaffeeduft stieg in die Nase, derweil Rundfunk schwätzte. Vor der Küchentür huschte ein Schatten vorbei, dann klappte hörbar die Wohnungstür. Offenbar haute der Bengel beleidigt ab.

Ob der was geklaut hat? Wohl kaum! Ich lasse nie Geld oder Wertsachen rumliegen. Wenigstens ist das doofe Gör von selbst verduftet. Sogar ohne Frühstück. Wie spät ist es jetzt? Bestimmt längst neun!

Er sah zur Uhr. Nichts! Sie streikte wegen leerer Batterie. Noch keine zweite Tasse schwarzen Kaffee geschlürft, erst eine Toastscheibe angebissen und keine Zigarette geraucht, schweifte sein Blick durch Fenster.

Tiefe Wolken fraßen draußen den trüben Tag. Dunkelgrauer Himmel warf Flecken über feuchte Dächer. Kalter Herbst voll Nebel und faulem Laub.

Scheiß Tag! Um 14 Uhr muss ich zu dieser Leonore Sieberg!

*

Jan Gevelt arbeitete als Ermittler einer Versicherung. Ausgerechnet sein alter

Schulfreund Gerd Wiedener wurde vor dem Haus von Leonore Sieberg überfahren. Der Unfallfahrer floh unerkant.

Merkwürdig war an der Sache, dass Gerd schwor, er sei der Liebhaber jener Schickeriatante gewesen. Und die habe ihn rauswerfen lassen! Nicht, weil sie ihn satt hatte. Die Sieberg behauptete nämlich, sie kenne Gerd Wiedener gar nicht. Gerd räumte indes ein, 'diese' Leonore sehe nur so aus wie jene, mit der er seit Wochen ein heißes Verhältnis pflog.

Sehr verworren!

Gerd Wiedener und Leonore Sieberg traf er ein- oder zweimal im letzten Monat. Die Sieberg war in der Medienbranche erfolgreich am Gange. Schon daher eine begehrte Partie! Und weil Versicherungen nie zahlen wollen, musste Jan die Lage prüfen. Sein Laden möchte vielleicht Rückgriff nehmen und viel Geld einklagen? Außerdem wollte Jan selbst gern wissen, was an dieser irren Sache dran sei?

Warum bestritt die Sieberg das innige Verhältnis zu Gerd Wiedener, wenn sie mit ihm sogar in der Öffentlichkeit auftrat? Das ist Blödsinn! Die Sieberg ist nicht doof, fände sicher bessere Ausreden, statt solcher Räuberpistolen! Zudem musste nicht sie zahlen, sondern die Unfallversicherung. Oder gab es andere Gründe?

*

Mitten in parkähnlicher Anlage klotzte eine wilhelminische Villa samt fetten Säulen am Eingang. Das Gemäuer musste allein über zehn Milliönchen wert sein, sicher aber sehr viel mehr. Zwar riesig, wirkte der Bau nicht kunstlos oder gar hässlich.

Einzig der Quergiebel mit Relief und Fresko störte. Kein bloßer Abgrund deutscher Lande! In europäisch geprägten Städten geplagter Welt blindet gleicher Frevel jener Zeit.

Jan trat unter den Vorbau und drückte gegen die mächtigen Flügel der doppelten Eingangstür. Vergebens! Musste man erst mit einem der beiden Klopfer hämmern? Löwenmäuler! Er griff zum rechten Teil. – Ihr Götter, ist das Ding schwer! – Hohles Donnern dröhnte in das Haus.

Lange geschah nichts. Gerade wollte er abermals Gewittergott spielen, als über dem bösen Raubtier aus Bronze ein vergitterter Durchguck aufschwang. Zuerst erkannte er nur ein helles Augenpaar, dann das Gesicht.

Frauenblick stach bis zum Mark. "Sie wünschen?"

"...Frau Sieberg zu sprechen, Verehrteste! Wir haben uns zu 14 Uhr heute vereinbart. Jan Gevelt von Proton-Securitas!"

"Etwas Geduld! Ich muss erst fragen, ob Frau Sieberg..."

"Dann machen sie das, Verehrteste", schnitt ihr Jan den Satz ab. – Diese Schreckschraube guckt einen sofort an, als habe man sie beleidigt!

Etwas zu heftig wurde das Lädchen über der Bestie geschlossen. Löwenfresse! Jan wartete, musterte den Eingang und dessen Umfeld.

Haben die hier keine Videoüberwachung oder wenigstens eine poplige Gegensprechanlage? Bei soviel Geld? Aber reiche Leute sind oft sehr geizig,

sparen nicht selten am falschen Ende!

Etwa zwei Minuten später kratzten die Riegel der Tür. Spaltbreit schwang ein Flügel zurück. Männliche Stimme empfahl: "Treten sie ein!"

Jan musste seitlich durchschlüpfen, sah zuerst nichts richtig. Lampenlicht spiegelte und hinter der Tür wankte der fade Schatten einer Gestalt. Fast lautlos fiel das Türblatt zu, sperrte schnödes Draußen von erlauchtem Innen.

Vorwurf aus weiblichem Mund wallte her: "Sie hätten auch gern klingeln dürfen, mein Herr."

"Ach, diese Vorrichtung übersah ich leider. Vielleicht sollten sie Hinweispfeile anbringen?"

"Gewöhnlich benutzt heutzutage niemand mehr Türklopfer für solchen Zweck."

"Wie sie vorhin sicherlich bemerkten, trifft das nicht gänzlich zu, Verehrteste." Ich hasse sie!

"Herr Gevelt", mischte männlicher Part dazwischen. "Ich bin Frau Siebergs Sekretär. Leider hängt Frau Sieberg in einem Verkehrsstau. Ihre genaue Ankunft ist daher ungewiss. Es dauert wahrscheinlich eine Stunde oder länger, kann aber auch schneller gehen. Frau Sieberg wird durchläuten, sobald sie es absieht. Möchten vielleicht warten?"

Jan musterte den Mann im Dämmer des Eingangs. Nur ein Umriss! "Eine halbe bis dreiviertel Stunde kann ich allemal erübrigen."

"Bitte hier entlang", bat die Stimme. Eine Hand winkte, Jan folgte. Heller Tag schien durch Kuppelfenster oben in die Halle.

Teurer Eintritt mit gleichem Pförtnerresen, großen Sitzgruppen und breiter Treppe zum nächsten Geschoss. Kristallspiegel ringsum schufen Weite. Schon einer dürfte sehr viel wert sein. Die marmorne Wandabdeckung schien echt. Man hatte Art und Geschmack. Erst jetzt sah Jan den Sekretär besser.

Ein gut gekleideter Herr, dessen Gang viel verriet. Katzenhaft glitt er über Läufer durch die Halle. Vornehm dunkler Maßanzug hüllte sportliche Gestalt. Trotz des Stoffs, konnte man strammes Rückteil und anderes Maß schätzen, nachdem der Mann zu Jan wandte.

Scharfer Macker! Der dürfte Anfang bis Mitte dreißig sein. Vielleicht sogar zehn Jahre älter? Sportliche Leute wirken oft zeitlos. Ob der auch Leonore Siebergs Leibwächter ist? Oder mehr?

Der Sekretär bemerkte Jans Blick. Feines Lächeln huschte. Aus hellblauen Augen unter dunklen Brauen sprach wacher Verstand. "Bitte treten sie ein, Herr Gevelt."

Der Kerl hat echt Klasse! fand Jan. Der ist kein zweitrangiger Angestellter oder bloß kostspieliger Gigolo als Sekretär getarnt. Bestimmt wird der glashart, falls nötig. Wichtig für solche Stellung! Das kurze Lächeln eben wirkte nicht entfernt abweisend oder spöttisch. Bei Männern scheint dies meist durch, sobald sie von einem anderen Mann so gemustert werden. Der könnte also 'zweiseitig' sein. Das bietet große Vorteile, besonders geschäftlich.

Offenbar kamen sie erst in den Vorhof des 'Allerheiligsten', in das Sekretärsbüro. Zügig ging der Bürohengst zu einer Doppeltür, schob sie auf und wies einwärts. "Bitte nehmen sie hier drin einstweilen Platz, Herr Gevelt. Möchten sie vielleicht einen Kaffee oder etwas anderes?"

"Gern einen Kaffee, wenn das kein Umstand für sie ist. Danke sehr!"

"Ganz sicher kein Umstand", meinte der Sekretär mit knapper Kopfbeugung. Kein peinliches Dienern!

Der Raum kündete von gediegener Lebensart. Fast ein Saal! Regale voll alter und neuer Bücher verbargen zwei lange Wände über Eck. Dazwischen teilte eine zweite Doppeltür links die Wand. Rechts gaben breite Fenster weiten Blick in parkähnlichen Garten frei. Dicker Perserteppich deckte glänzendes Parkett. Ein großes Ledersofa und drei mächtige Sessel boten Platz, jeweils mit Beistelltischen.

Kaum fünf Minuten später erschien der Sekretär samt Tablett. Geübt stellte er es ab und goss Kaffee aus einem Kännchen in die Tasse. "Bitte sehr, Herr Gevelt! Mit Milch oder Zucker bedienen sie sich bitte selbst. Das ist stets sehr nach eigenem Geschmack, weshalb ich es lasse."

"Haben sie vielen Dank, Herr...?"

"Krefft! Reimund Krefft!"

"Vielen Dank, Herr Krefft!"

"Ich hoffe, sie sind zufrieden?" Reimund Krefft lächelte wieder gekonnt sparsam. Zufällig und sehr flüchtig stupste dessen Fingerknöchel Jans auf dem Tischchen liegende Hand.

Es knisterte wie Stromschlag! Jan erschrak fast. Beherrscht zog er seine Hand weg. Der Sekretär sah ihn kurz an, nickte kaum merklich. Offenbar spürte er, was eben geschah. Jan saß wie gelähmt und starrte in dessen Augen.

Was ist denn nun los? Hat mich der Blitz getroffen?

Er stierte auf die Nasenwurzel des Sekretärs, sah jedes Härchen der Brauen. Darunter gleißten schwarze Pupillen hellblauer Augen. Sie wurden weit wie Tore und saugten ihn rein. Der sonst selten sichtbare menschliche Flaum der Haut flimmerte klar. Blut floss durch feinste Äderchen. Bebtен die Nasenflügel?

Glottz' den nicht so an!

Doch Jan konnte nicht wegsehen. Hilfsweise schaute er zum Haaransatz über der Stirn. Leicht gebräunt von Sonne oder Solarium, wirkte die Stirn plötzlich seltsam gefurcht und porig.

"Verzeihung! Ich wollte ihre Hand nicht wegstoßen", lächelte Reimund Krefft und holte Jan aus dem jähen Schlund wirrer Gedanken.

Jan schüttelte sich leicht. In Wahrheit währte der Sturz durch inneren Abgrund nur den Bruchteil eines Lidschlags und änderte trotzdem alles. Das Leben, die Zeit, gar die ganze Welt? "Ich bitte sie, Herr Krefft! Sie brauchen sich nicht entschuldigen. So groß ist dieses Tischchen nicht, dass meine Hand und das Tablett verschwenderisch Platz fänden."

Reimund Krefft nickte lächelnd und verschwand. Leise fiel die Tür hinter ihm zu. Jan schaute auf das Tablett.

Sogar drei Kaffeekekse dabei! Er fischte zwei Zuckerwürfel, goss wenige Tropfen Milch in die Tasse und rührte um. Langsam trank er den ersten Schluck. – Sehr guter Kaffee! Arabica premium!

*

Stürmisch flog die Doppeltür zwischen den Regalen auf. Erschrocken fuhr Jan

herum, heißer Kaffee plemperte über seine Hose. Düster stand der Sekretär im Rahmen.

"Frau Sieberg rief eben an und meinte, sie benötige sicher noch fast zwei Stunden, bis sie hier eintreffe..." Der Bürohengst verstummte. "Habe ich sie erschreckt?"

"Das kann man wohl sagen! Aus dieser Richtung erwartete ich sie am nicht, habe sogar Kaffee auf meine Hose geschüttet."

"Das tut mir sehr leid, Herr Gevelt! Bitte vergeben sie mir!" Reimund Krefft trat neben den Sessel und besah Jans Schoß. Das Fleischrohr nebst Anhang war jetzt bestens sichtbar. "Wenn sie mit in meine Räume kommen wollen, beheben wir den Schaden!" Er nahm die Tasse aus Jans Hand, stellte sie ab und half dem verduzten Gast vom Sessel hoch.

Wieder zuckte Stromschlag, knisterte durch Jans linken Arm in die Schulter, sauste Brust und Kehle lang. Bis in Zehen spürte er es, aber am stärksten zwischen Schenkeln. Sofort schoss Blut hin und ließ den Schlauch schwellen. Schauer rieselte am Rücken. Jans Haare sträubten am ganzen Leib.

Ist der Kerl elektrisch geladen oder bin ich dem von einem Augenblick zum andern verfallen? Animalischer Magnetismus?

Jan wurde durch das Sekretärsbüro zu einer einfachen Tür geführt. Er wähnte den Waschraum dahinter, doch es folgte ein kleiner Flur. Drei weitere Türen zweigten ab. Reimund Krefft öffnete die zweite links und bat Jan in ein sachliches aber gemütliches Wohnzimmer. Offenbar stellte Leonore Sieberg ihrem wichtigsten Angestellten diese Bleibe im Haus, hielt ihn sich dadurch bequem bereit. Geld genug hatte sie ja.

"Ich schlage vor, sie ziehen die Hose aus und eine von mir an, Herr Gevelt. Wir haben etwa die gleiche Größe und Statur, da finde ich sicher etwas farblich passendes zu ihrem Jackett." Er kramte im Kleiderschrank, während Jan vor einem Sessel seine Hose auszog.

"Die hier könnte passen!" Lautlos kam Reimund Krefft von hinten.

Wieder erschrak Jan. Vor seinem Gesicht wehte plötzlich Stoff. Er stand gerade auf einem Bein, wankte und stieß mit dem Hintern an fremden Schoß. Der Sekretär griff Jans Hüfte. "Fallen sie nicht!"

Jan fühlte festen Widerstand, welcher nicht bloß vom muskulösen Becken dieses Menschen rühren konnte. Er schwankte noch, fasste den Schenkel des Sekretärs und lehnte sein Gesäß an dessen Becken. Deutlich schwoll darin etwas, während dieser die Beine spreizte und besseren Stand fand.

Der kriegt 'ne Latte, und ich auch! "Hoffentlich belaste ich sie nicht zu sehr."

"Keineswegs! Ist es so in Ordnung?" Reimund Krefft mangelte seinen unter der Hose harten Schwengel an Jans Backenspalte.

"Das ist ganz ausgezeichnet...", hauchte Jan, dessen Rohr den Schlüpfen beulte und stark pochte. Vorgebeugt stützte er beide Hände auf die Lehnen des Sessels.

Die Anzughose rutschte ganz herab. Behaart kräftige Schenkel und Waden lagen frei. Unterleiber schubberten aneinander und jeder hörte den Atem des anderen. Jan strampelte seine Hose weg. Reimund Krefft ließ die Ersatzhose auf den Sessel gleiten, langte dabei mit dem rechten Arm um Jans Hüften.

Er presste ihn an sich, bummerte zugleich gegen Jans Sitzbacken. Die linke

Hand fuhr in Jans Schritt, drückte dessen Ständer und Hoden. Beide Eier glubberten zwischen den kräftigen Fingern. Derweil knuffte das muskulöse Becken die Furche. Jan hechelte, rieb seinen Hintern drüber, stemmte vom Sessel hoch. Alle Muskeln gespannt, fing er die Schübe ab.

Reimund Krefft streifte Jans Schlüpfer zu den Knien. Er befühlte die Schenkel, beugte über den Rücken und wühlte sein Kinn zwischen Hals und Hemdkragen. Seitlich biss er in Jans Genick, leckte am Hals. Atem pustete Wange längs zur Kehle, wehte vor halb offenen Mund. Um das rechte Ohr flappte forsche Zunge.

Der Sekretär ließ Jan los und machte den eigenen Hosenschlitz auf. Er holte wohl nur seinen Harten raus. Sofort schnellte das dicke Teil in Jans flaumige Rinne, rubbelte schwer und steif.

Von dem will ich gestoßen werden!

Eigentlich mochte Jan es gar nicht, wenn man ihn bumste. Früher ließ er sich bumsen, sammelte genaue Kenntnis, wie Männer 'richtig genutzt' werden. Doch dies erlaubte er seit Jahren keinem mehr, haute manchem deshalb ein Auge. Hier lief es völlig anders.

Er konnte es kaum erwarten, sog den Duft von Deo und Rasierwasser des Sekretärs. Aber auch echter Männerdunst wehte leicht schweißig und schön herb. Kräftige Finger klemmten die Stange am Bauchansatz, drückten den Hodensack. Hinten rodelte hartes Fleisch. Hosenstoff rieb über Schenkel. Die Muskeln beider Männer walkten. Auch der Sekretär schnaubte jetzt. Ringsum sanken Raum und Wände weg.

Für sein Verhalten fand Jan keine Erklärung. Jede Berührung dieses Mannes brachte die Nerven zum Zittern. Wie Butter schmolz er unter diesen Händen, drängte das Gesäß an fremden Bolzen. Sein eigener Ständer wippte knallhart. In langen Streichen wurde die Vorhaut hin und her gerollt. Er klemmte seine Sitzbacken um Reimunds Knüppel und nasse Eichel.

Reimund Krefft stieß hörbar Luft aus, sog sie wieder scharf durch Zähne ein. Beinah eisern hielt er Jan an den Schenkelbeugen, quetschte fühlbar dicken Schwengel auf gewölbten After. Jan spürte kalten Reißverschluss und raspelndes Gewebe der Anzughose. Nahezu gierig suchte er mit seiner Rosette die Nillenkuppe, schabte an deren Bündchen lang. Reimund Krefft half nach und rückte sein Becken ein Stück ab.

Wahrer Ast stocherte in der Backenfuge. Sehnsucht schmierte sie. Jan wand seinen Hintern, bis Reimund Kreffts Nille mitten in der Muffe stupste. Langsam schob er sich dem Pfeiler entgegen. Genauso langsam ging sein Ringmuskel auf. Scheinbar heiße Kuppe dröhnte darin.

Reimund Krefft stemmte gegen, überließ aber Jan, wie tief oder wie schnell der Pfahl rein soll. Jan drängte kräftiger, zuckte jäh zurück. Derber Stich fuhr durch Loch und Leisten. – Das war zu schnell! – Der Bürohengst merkte es, glich mit geübter Hand an Jans Schlegel alles aus. Er hauchte in Jans rechtes Ohr.

Rasch verflog der Krampf. Erneut drängte Jan rückwärts. Seine Afterkrause weitete diesmal leicht, glitt über den mächtigen Schwengelkopf, verschlang ihn geradezu. Nach kurzem Ruck spannte der Schließmuskel hinter dem Nillenkragen am Schaft. Herzschlag wummerte.

Freie Bahn! Jans Höhle gähnte und sein Stiel pochte in der rührigen Hand des Sekretärs. Der Hodensack wackelte. Jan bog den Rücken durch. Reimund Krefft

schwung sacht mit dem Becken.

Jan nahm längst nichts mehr wahr. Er bestand nur noch aus saugendem Mastdarm, schlürfendem Schließring und drängendem Kolben. Stück um Stück grub das Ding rein, stopfte die Grotte. Dicke Eichel glitt Darmwände längs und dehnte sie. Jan hechelte, starrte auf den Sessel. Er sah das Webmuster im Polster. Es tanzte vor Augen, zerfloss und erschien wieder.

Verging halbe Ewigkeit, bevor der Knochen völlig drin stak? Irgendwann traf der kühle Reißverschluss Jans Gesäß. Hosenstoff rieb in der Spalte. Schier glühender Bolzen ruckelte mitten drin, blähte den Schließring. Rege Hand knetete am Ständer, raffte die Vorhaut zum Bauch oder klemmte hinter der Eichel das Blut ab.

Jan spannte jeden Muskel und erstarrte. Er stöhnte leise, genoss das seit Jahren nicht mehr erlebte Wühlen. Es floss vom Darm durch alle Fasern und Zellen, britzelte in der Kehle, zauste am Hirn. Im halb offenen Mund funkte der Strom in die Zunge, sowie an Gaumen und Zähne. Blinkten Pünktchen vor Augen oder gar an Haarspitzen?

Am liebsten hätte er laut gegrölt, als Reimund Krefft langsam aber kraftvoll bumste. Dessen Nille glubberte im Mastdarm, mangelte die Samendrüse. Gezielt? Wieder hielt er Jan fest an Schenkelbeugen und trieb den Bolzen durch schlüpfrigen Afterwulst. Jan röchelte nicht bloß wegen der kräftigen Fuhren.

Dauernd rollte der Sekretär die Vorhaut über Jans Kolben, wischte an der Eichel sickernde Tropfen weg. Inzwischen stieß er schneller, rüttelte Jan richtig. Atem fauchte in den etwas schummrigen Raum, flog über Jans Nacken zum Sessel. Jans Krawatte flappte dort.

Reimund Krefft schob Jans Hemd hoch, legte dessen Rücken frei. Er rubbelte mit dem Kinn die Wirbel. Zunge und Lippen folgten der Bahn. Die rechte Hand scheuerte Jans Latte und zog am Beutel. Kräftiges Becken rammte, senkte den Pfahl tief zwischen klaffendes Sitzfleisch. Gleichsam im Tran hing Jan unten, empfing einen Stoß nach dem nächsten. Er warf den Kopf zurück und hechelte.

Reimunds Linke schrappte vom Bauch zur Brust, packte die Muskeln fast grob. Voll pflügte die Keule im Darm. Jan ächzte laut, sein Hinterkopf bummerte an die Stirn des Sekretärs. Dieser biss ihm seitlich in den Hals, knabberte beide Ohren, leckte Augenwinkel nass. Jans Nippel wurden gezwirbelt und der Schlegel geschält.

Schwer atmend wandte Jan das Gesicht nach hinten. Gleißender Blick eines Auges von Reimund Krefft blitzte grell. Klebrig wirr wogte Deckhaar vor Stirn und Schläfen. Jans Lippen tupften knapp auf die Nase des Sekretärs. Seine Zunge tanzte drüber, wischte deren Flügel längs, fuhr saftig in weite Atemlöcher. Bartraue Oberlippe kratzte. Sie roch und schmeckte nach gutem Rasierwasser.

Starke Schübe bohnerten die Drüsennuss, zwängten ersten Saft raus. Es brannte scheinbar in der Harnröhre, stieg höher. Einiges seimte schon zum Polster, sprenkelte dunkle Flecken hier und da. Plötzlich zog der Bürohengst sein Gerät aus Jans Tunnel.

Jan zuckte zusammen, als die Eichel durch den Schließring ploppte. Deutlich saugte das offene Loch kühle Luft. Er grollte im Brustkorb, drängelte seinen Hintern rückwärts. Schwer patschte nasser Pimmel in die Furche. Er rutschte herab, traf den Eierbeutel, pochte im Schritt.

Der Sekretär wendete Jan herum und drückte ihn auf den Sessel. Jans Gesäß klaffte breit, nachdem er dessen Beine über die Armlehnen hob. Runder Hodensack wallte und vom Bauch schnappte der Ständer dauernd hoch.

Reimund Krefft beugte runter, raffte ihn in seine Rechte, ruckte die Vorhaut zurück. Flinke Zunge flatterte am Bündchen, schleckte Safttropfen weg. Er hob den Oberkörper und setzte seinen Kolben an Jans feuchte Rose. Mit einem einzigen Schub scheuchte er die volle Länge rein.

Jan grölte, krallte in Ärmel des Jacketts. Bevor er lauter wurde, lagen Reimund Kreffts Lippen auf seinen. Der Schrei erstickte, dröhnte in zwei Rachen, kollerte durch Brustkästen. Der Bürohengst zog seinen Schwengel zurück. Gewaltig beulte die Rosette wie ein Ballon. Mitten in diesem Hügel stocherte dicker Schaft. Stramm fuhr er in den schlotzenden Tunnel.

Wieder grölte Jan, und wieder erstickte dies in zwei Rachen. Atemluft bullerte rüber. Jans Brustkorb blähte, indes patschte das Becken an Sitzbacken. Der Reißverschluss kratzte etwas. Schweiß machte ihn rutschig, tränkte auch den Stoff der Anzughose. Kalte Gürtelschnalle schabte am Beutel. Sie drückte die Eier zu Seite, klemmte zuletzt Jans Harnröhre. Zungen spielten, forschten an Zähnen und Gaumen.

Jan zwang den Mund des Sekretärs weit auf, schob seine Zunge tief rein. Am Gaumensegel? Reimund Krefft würgte, wollte den Kopf heben. Aber Jan hielt ihn am Nacken fest, presste beide Luken zusammen. Er saugte die andere Zunge, schlürfte Speichel. Ohne Hemmung drängte er seinen Hintern an das wummernde Becken. Bis zum Anschlag rodelte der Bolzen rein, quetschte kräftig die Samendrüse.

Der Bürohengst befreite sich aus Jans Klammer. Er schnappte hörbar nach Luft, kniete jetzt vor dem Sessel. Erneut bannten dessen Augen. Schleimig glitzerndes Rohr stach waagrecht durch Jans Grotte. Reimund Krefft nahm Jans tanzende Lanze wieder in die rechte Hand. Er stülpte deren Vorhaut über die glänzende Eichel, zog sie stramm zum Bauch und zurück.

Nach keuchender Zeit fühlte Jan seinen Saft steigen, schnaubte rau in das Gesicht oben. Reimund Krefft ließ Jans Schlegel frei springen. Beide Hände führen unter dem Hemd zu den Brustmuskeln. Daumen und Zeigefinger fanden die Knospen im Flaum, kniffen beinah schmerzhaft.

Jan bäumte hoch. Heftiges Rempeln trieb ersten Samen aus der am Bauch klopfenden Keule. Helle Sahne füllte die Nabelgrube, tropfte auf Schamwolle, schmierte darin. Raues Grollen tobte durch Jans Kehle. Er wälzte hin und her, packte erneut die Jackenärmel des Sekretärs. Ein Manschettenknopf sprang ab, landete irgendwo.

Rammstöße und hartes Zwirbeln der Brustwarzen gaben den Rest. Milch schoß aus Jans Eichel, sprudelte hoch, flatschte auf Oberhemd und Schlips. Vieles flitzte sogar zum Kinn. Einiges traf Jans Lippen, kleckste an Zähnen vorbei in den Rachen. Derweil baggerte Reimund Kreffts Bolzen im schmatzenden Loch, machte es zum Trichter und dann wieder zum klebrigen Hügel.

Schwer keilte der Pfosten, während Jans letzter Seim flog. Jäh brauste ein heißer Schwall durch den Darm. Reimund Krefft warf den Kopf hoch und rührte seinen Abgang in Jans Loch. Er krallte die Kniekehlen, jagte den Schwengel ganz rein, stauchte Jan in den Sessel. Der Teppich verrutschte.

Schwer sank Reimund Krefft auf Jan runter, keuchte in dessen Nase und Mund. Er atmete stoßweiße, knabberte am linken Ohr. Körper dampften. Beide rochen nach Schweiß, hörten den Herzschlag des anderen. Männermilch gurgelte im Stollen, blubberte zwischen Kolben und Aftermund. Etliches rann Furche abwärts zum Bezug. Kleckse!

Jan knetete das muskulöse Sitzfleisch des Sekretärs, knautschte den Anzugstoff darüber. Langsam zog der Bürohengst seinen Ast zurück. Satte Nille flutschte aus dem After, bummerte auf das Polster. Zähes Rinnsal schäumte nach.

Reimund Krefft richtete sich auf und grinste breit. "Jetzt musst du dich erst recht umziehen!" Er wies auf die vielen Samenflecken an Schlips und Oberhemd. Sein halb steifer Pimmel flappte vor dem Schlitz der Anzughose. Seim hing an dessen Spitze, verfang nah der Bügelfalte. "Aber keine Sorge! Ich hab' genügend Sachen hier. Du musst also nicht mit Sportflecken rumlaufen."

Jan sah Reimund lange an. "Ich sollte mich besser duschen. Und du auch! Geht das?"

"Na sicher! Komm mit!" Reimund zog Jan aus dem Sessel und schaute zur Uhr. "Oha! Wir sollten nicht trödeln. Frau Sieberg dürfte bald kommen."

Wortlos legten sie ihre zerknüllte Kleidung ab, standen nackt am Sessel. Zufrieden nickten beide Männer. Reimund nahm Jans baumelnden Schlauch und lenkte ihn daran zur Dusche.

Rasch seiften sie einander ein, spülten Schweiß und Schaum fort. Ebenso rasch abgetrocknet, tapsten sie in das Wohnzimmer zurück. Reimund holte frische Sachen aus Schrank und Kommoden. Ordentlich bekleidet, lotste er Jan eilig in die Bibliothek.

"Besser, wenn du hier wartest. Meine Chefin muss schließlich nicht alles wissen. Ich gucke mal nach, ob sich schon was tat?" Er drückte Jan einen satten Kuss auf und verschwand durch die doppelte Tür.



Wenig später erschien eine sehr eindrucksvolle Frau. Leonore Sieberg! Sofort wusste Jan: Das ist nicht die Frau, die ich kennen lernte! Aber sie glich 'seiner' Leonore Sieberg zum Verwechseln. Krampfhaft grübelte er, was anders sei?

Ihre Art oder ihr Wesen? – Beides!

Damals wirkte sie fast grell. Schickeriatante! Heute fehlte Leonore Sieberg starke Schminke und solche Kleidung. Es konnte auch sein, dass sie daheim nicht als Salonlöwin rumlief? Ihre Wandlung schildern, fiel jedoch schwer.

Wie legt man ein Gefühl dar?

Er sprang auf. "Guten Tag, Frau Sieberg! Danke, dass sie für mich ihre kostbare Zeit erübrigen. Ich bin ihnen sehr verbunden."

Leonore Sieberg kam zur Sitzgruppe. "Guten Tag, der Herr! Wirke ich sehr geisterhaft oder weshalb schauen sie derart erstaunt?"

"Ich war nur etwas überrascht, Frau Sieberg."

Sie reichte ihm die Hand. "Überrascht? So, so! Übrigens tut mir sehr leid, was diesem Herrn Wiedener geschah. Ist ja schrecklich, angefahren werden und dann

ins Krankenhaus! Bitte richten sie mein Bedauern aus. Hätte ich geahnt, welche Folgen meine Ungehaltenheit nach sich zieht, wäre ich verständnisvoller verfahren. In der Sache selbst aber nicht anders, das möchte ich betonen. Schließlich eine... hm... seltsame Angelegenheit. Wie geht es Herrn Wiedener denn? Ich hoffe doch sehr, es bleiben keine Schäden? Dann würde ich mich wirklich überaus schuldig fühlen."

Jan beschrieb Gerd Wiedeners Zustand kurz. Leonore Sieberg wirkte danach wie von einer Last befreit. – Echt oder tat sie bloß so?

"Dann bin ich leidlich beruhigt", lächelte sie. "Und was genau führt sie zu mir, Herr Gevelt?"

"Sie sind überzeugt, dass wir einander noch nie begegneten?"

Finster sah sie ihn an. "Herr Gevelt, kommen sie mir bitte nicht auch noch mit solch absurden Geschichten! Dafür habe ich wirklich keine Zeit. Unser Gespräch ist beendet!"

Sogleich schwang die Tür zum Sekretärsbüro auf. Reimund Krefft kam herein. Ganz Diener seiner Herrin, wachte er dahinter.

"Reimund, Herr Gevelt und ich haben alles besprochen! Bitte begleiten sie ihn hinaus!" Klarer Rausschmiss. Sie ging zur zweiten Tür im Raum.

"Bitte, Frau Sieberg!" Jan hob beide Hände. "Schenken sie mir noch ganz kurz ihre geschätzte Aufmerksamkeit für einen wirklich wichtigen Hinweis!"

Leonore Sieberg blieb stehen. "Ich höre!"

"Frau Sieberg, ich kann ihnen achtbare Zeugen nennen, die bestätigen, dass Gerd Wiedener mit ihnen durchaus eng bekannt war. Oder mit einer Person, die von ihnen nicht zu unterscheiden war! Jedenfalls nicht von uns und einer ganzen Reihe von Leuten in der Öffentlichkeit. Auch ich begegnete ihnen gemeinsam mindestens zweimal!"

"Ausgeschlossen! Ich war in Übersee, überhaupt nicht in Deutschland oder sonst wo in Europa!"

Jan nannte einen teuren Fresstempel, worin Gerd Wiedener und er mit Leonore Sieberg eine gute Stunde beisammen saß. "Dort schienen sie bekannt, wurden allseits begrüßt. Wenn wir beide recht haben, und mir scheint das der Fall, dann gelang es einer anderen Person, sich für sie auszugeben. Und zwar perfekt! Das sollte sehr bedenklich stimmen! Schließlich kann dies weitreichende und nachteilige Folgen haben. Jemand übernimmt ihre Rolle und trifft ihre Entscheidungen. Bitte nehmen sie das nicht auf die leichte Schulter, Frau Sieberg!"

Leonore Sieberg kam wieder zurück. "Ich vermute, dass sie wirklich einer mir sehr ähnlichen Person begegneten. Demnach einer Schwindlerin! Aber dazu müsste ich mehr davon wissen."

"Sprachen sie nach dem Besuch von Gerd Wiedener nicht mit ihrem Personal?"

"Wie komme ich dazu? Ich frage doch nach einer Reise meine Angestellten nicht, ob ich inzwischen vielleicht hier war? Na hören sie! Das wäre doch wirklich etwas... hm... eigenartig, finden sie nicht?"

"Das ist völlig richtig, Frau Sieberg! Aber vielleicht sollte ausnahmsweise gefragt werden", schlug Jan vor. "Haben sie etwas bemerkt, Herr Krefft?"

"Ich war im Jahresurlaub, kam gleichzeitig mit Frau Siebergs Rückkunft

wieder." Er schüttelte den Kopf. "Da kann ich leider nicht helfen. Ich brachte Herrn Wiedener an diesem Tag sehr betont hinaus und kehrte dann in die Bibliothek zurück, wo andere Besucher warteten. Und dort hört man von der Vorderfront des Hauses her nicht viel, sofern keine Explosion oder so etwas. Soll ich mal sachte nachforschen, Frau Leonore?"

Leonore Sieberg zögerte. "Na schön! Aber bitte sehr verhalten, Reimund. Ist ja peinlich: Die Chefin weiß nicht, ob sie nun hier war oder woanders! Du lieber Himmel!"

Nachdem Reimund Krefft ging, bat Jan: "Wären sie bitte so freundlich, Frau Sieberg, und schildern sie mir, was geschah, nachdem Gerd Wiedener ihr Haus überstürzt verlassen musste?"

"Setzen wir uns erst einmal", lud sie ein. "Tja, wie soll ich sagen, Herr Gevelt. Ich selbst bekam nichts großartig mit, hörte nur ein merkwürdiges Geräusch. Meine Empfangsdame sagte, sie habe deshalb draußen nachgeschaut. Wir sind hier etwas aufmerksamer, wegen möglicher dunkler Machenschaften ungueter Elemente, wissen sie?"

So, so! Und warum gibt's hier keine Videoüberwachung? stutzte Jan. "Verstehe! Und was geschah dann?"

"Nun, sie ging nach eigenen Aussagen zur Straße und sah Herrn Wiedener halb auf dem Rinnstein liegen. Sie wollte sehen, was mit ihm sei, wurde aber von einer recht eigenartigen Frau fern gehalten. Sie könne im Augenblick ohnehin nicht helfen, meinte diese. Meine Empfangsdame fand das sehr merkwürdig, rief schleunigst einen Krankenwagen und die Polizei."

"Weshalb war dies eine recht eigenartige Frau?"

"Diese Fremde trug einen fast bodenlangen schwarzen Kapuzenmantel und hatte die Kapuze über den Kopf geschlagen. Es war nicht kalt und der Winter ist noch fern."

"Wirklich eigenartig! Aber haben sie sich nicht gewundert, wie Gerd Wiedener zu ihnen vordringen konnte? Er kam doch sicher nicht groß angemeldet, oder?"

"Stimmt! Darüber dachte ich noch gar nicht nach, sah einfach keinen Anlass. An diesem Tag warteten mehrere Besucher auf ein Gespräch."

"Könnte es sein, dass ihre Empfangsdame Herrn Wiedener bereits kannte, dessen Kommen für selbstverständlich hielt?"

Leonore Sieberg schwieg kurz. "Hm, nicht ganz auszuschließen, nachdem diese Sache womöglich anders liegt als es bisher schien. Ich gab ihr keine Schuld, fragte sie auch nicht, weil ich annahm, dieser Herr sei mit anderen gekommen."

"Bleibt nur die Frage: Wie kam er an ihrem Sekretär vorbei?"

"Ach, das ist einfach erklärt. Ich war gerade bei Reimund im Büro, als Herr Wiedener reinkam und sich sehr vertraulich benahm..." Sie schaute zur Tür. "Oh, schon zurück, Reimund?"

Ernster Miene sank der Sekretär in einen Sessel. "Ich habe eben mit Britta gesprochen. Das ist unsere Empfangsdame", erklärte er Jan kurz. "Ich wies auf angeblich unangenehme Nachfragen Herrn Gevelts hin und wollte wissen, wieso sie Herrn Wiedener mir nichts dir nichts reinließ?"

"Und?" Leonore Sieberg sah ihn ohne Regung an.

"Sie sagte, dass er seit längerem ständig Frau Sieberg besuchte, auch öfter

über Nacht blieb. Frau Sieberg sei aus ihr unbekanntem Gründen vorzeitig zurückgekehrt, habe sich mit besagtem Herrn sehr eng angefreundet. Warum sollte sie ihn nicht reinlassen?"

"Das ist ja..." Leonore Sieberg schien sprachlos.

Jan bemerkte ein knappes Flackern in ihrem Blick. – Verschweigt die was oder sah sie es bisher wirklich als lästige Nebensache und erkennt erst jetzt die volle Tragweite? "Wie die Dinge liegen, wurden wir wohl allesamt Opfer eines geschickten Betrugs."

"Vielleicht sollte ich die Polizei einschalten?"

"Frau Leonore, davon möchte ich vorläufig abraten", mahnte ihr Sekretär. "Das gibt ein zu großes Aufsehen und die Klatschpresse könnte sich drauf stürzen. Wir sollten unser bewährtes Detektivbüro diskret ermitteln lassen."

"Sie haben recht, Reimund", nickte sie.

Etwas zu schnell, fand Jan und blieb im folgenden Gespräch misstrauisch. Weshalb sollte er jener 'neuen' Leonore Sieberg trauen? Sie könnte ebenso falsch oder echt sein. Wieso fragte sie die Schreckschraube von der Pforte bisher nicht? Inzwischen sind einige Tage rum. Gibt es hier wirklich keine Videoüberwachung, deren Bänder den Vorfall erhellen könnten? Seltsam! Und dazu gesellt der sehr wandelbare Reimund Krefft. Echter Tausendsassa aber ein schweinegeiles Gestell!

Wortkarg brachte ihn der Sekretär später zur Tür. Gern hätte Jan die Empfangsdame Britta befragt, konnte sie aber nirgends sehen. Ausgerechnet jetzt ist die nicht da? Simalabim?

Im Halblicht des Ausgangs fasste Reimund in Jans Schritt. Flink zog er den Reißverschluss auf. Finger gruben durch den Bund des Schlüpfers, kralten Schamhaar und molken am rasch harten Rohr.

Gespannt holte Jan Luft. Wieder roch er das teure Rasierwasser des Sekretärs. Er knetete dessen linke Sitzbacke und biss leicht in fleischige Ohrläppchen. Reimund rieb sein Becken samt hartem Kolben gegen Jans rechtes Gesäßteil. Leider nicht lang genug.

Er nahm die Hand wieder aus Jans Hose, leckte an den Fingern und grinste seltsam. "Ich gebe deine Sachen heute noch in die Reinigung, Jan. Morgen werden sie fertig sein. Ich rufe dich dann abends an und bringe dir dein Zeug, einverstanden?"

Jan nickte stumm und zog seinen Hosenstall zu. Er tappte über gepflasterte Zufahrt zur Straße. Hart pochte der Ständer. Die Eichel rieb am Stoff und nässte. Jan rückte seine Latte zurecht, dann lief er etwas breitbeinig weiter.

Die können mir viel erzählen! Ebenso können die ein prachtvolles Schauspiel geboten haben. Einzig die Hausangestellten dürften mehr hergeben. Keinen bekam ich zu Gesicht! Britta plötzlich außer Haus oder auf dem Klo verschollen? Dazu ein wundersames Detektivbüro! Und was ist mit der Frau im Kapuzenmantel? Gab es die wirklich? – Wirre Sache!

Als er den Wagenschlag aufschloss, kam von rechts ein Auto. Jäh raste es los. Reifen quietschten und qualmten. Jan hechtete über die Kühlerhaube zum Gehsteig, bumste mit der Schläfe auf Stein. Unsanft fiel er in den Schmutz. Sein Kopf dröhnte, während das dunkelblaue Fahrzeug um eine Ecke fegte.

Saß da eine vermummte Gestalt am Steuer? Die Frau im Kapuzenmantel? –

Verdammt! Was ist hier los? Das war Absicht! Hier stinkt was mächtig zum Himmel! Bloß, was? Außerdem muss es keine Frau gewesen sein!

Das Dröhnen im Kopf schwand. Dafür wuchs eine Beule an der Schläfe. Wütend fuhr Jan zum Krankenhaus, wo Gerd Wiedener darbt.

*

Man teilte dort Abendessen aus. Die dicke Oberschwester motzte. "Jetzt ist keine Besuchszeit mehr! Dieser Patient muss außerdem gefüttert werden. Wie sie wissen, hat er beide Arme, zwei Rippen und das rechte Bein gebrochen, kann daher nicht mal zur Toilette."

"Werteste, sie wissen, dass ich ein alter Freund dieses Herrn bin. Ich kann ihn gern füttern. Und dessen Schwanz in eine Ente stecken oder ihm eine Schüssel unterschieben, kann ich auch, oder?" Er nahm ihr das Tablett weg.

Jan stapfte zu jenem Zimmer, worin sich Gerd Wiedener endlos langweilte. "Hallo Gerd, wie geht's dir heute?"

Reich umwickelter Kopf wandte her. "He, hallo Jan! Mir geht's beschissen, wie du sehen kannst! Ich könnte mir nicht mal einen runterholen oder so. Telefonieren geht auch nicht, wenn mir keiner hilft. Wie soll ich denn wählen?" Beide Arme voll in Gips! "Und gefüttert muss ich auch noch werden."

"Wenigstens lebst du noch, mein Lieber, und deine Knochen werden wieder heil. Ich hab' das Abendessen für ich mitgebracht und füttere dich, einverstanden?"

"Wenn du das kannst?"

"Selbstverschwänzlich! Und jetzt halt' den Rand und mach' die Luke auf!"

Auch Gerds Kiefer litt einen Knacks. Gerd konnte daher kaum kauen. Zu Anfang musste er sogar fade Suppe aus schaurigen Schnabeltassen schlürfen. Jan füllte ihm den Rachen mit ekligem Brei.

Nachdem Gerd alles schluckte, sah er die Beule an Jans Kopf. "Woher hast du das?" Jan sagte es ihm. Gerd riss die Augen auf. "Was, dich wollte man überfahren? Dann war das, was mir passierte, wohl kein Unfall?"

"Davon gehe ich inzwischen aus, Gerd. Kennst du eigentlich den Sekretär deiner angeblichen oder falschen Gespielin, diesen Reimund Krefft?"

"Der war es doch, der mich achtkantig rausschmiss! Wie der hieß, wusste ich aber nicht, sah ihn vorher nie. Der packte mich bei den Eiern und zerrte mich zur Haustür. Dort gab mir der Mistkerl noch einen Tritt in den Arsch, sodass ich beinahe lang auf den Weg klatschte. Der war wohl eifersüchtig!"

"Könnte ich mir gut vorstellen. Die Sieberg ist ein echtes Vollweib und stinkreich. Ihr Sekretär ist zugleich ihr Leibwächter und bumst sie sicher auch. Und ich kann bestätigen, dass der ein verdammt guter Liebhaber ist."

"Woher willst du das denn wissen? Hast du mit dem gevögelt?" Jan nickte und erzählte. Gerd staunte: "Der Kerl ist bi?"

"Na, das auf jeden Fall! Als wir rummachten, wurde der rattenscharf. Knalligen Ständer kann niemand vortäuschen. Ich frage mich nur, ob der damit einen bestimmten Zweck verfolgte?"

"Wie du es geschildert hast, seid ihr euch eher zufällig an die Eier geraten."

Jan wiegte den Kopf. "Ich weiß nicht recht... irgendwie übte der bald hypnotischen Einfluss aus."

"Heiße Kerle hatten schon immer hypnotischen Einfluss auf dich, du schwule Sau", lachte Gerd dumpf und verzog das Gesicht. Die Brüche der Rippen schmerzten.

Gerd durfte Jan 'schwule Sau' nennen. Sie waren seit ihrer Schulzeit dick befreundet. Anderen hätte Jan sofort eine geklebt. Jans Vorliebe für Männer störte Gerd bloß dann, wenn der ihn vernaschen wollte. Gerd trieb ES nur mit Frauen.

"Du weißt, dass ich auch mit Flunzen bumse", grinste Jan. "Ich bin eher bi!"

"Aber du machst es lieber und meist mit Mackern!" Gerd lachte wieder gequält.

Jan stellte das Tablett auf den Nachttisch. "So, mein Lieber, jetzt wichse ich dir noch einen. Du klagtest ja, dass du es nicht selbst machen kannst."

"Red' keinen Quatsch! Du weißt doch, dass ich nur auf Weibsen stehe!"

"Eben deswegen, du Herzchen", grientete Jan. Seine Hand fuhr unter die Bettdecke, fasste Gerds dicken Schlauch und die dazu passenden Eier. Warme Wolle kribbelte an seinen Fingern.

"Lass das! Nimm die Pfoten weg, du schwules Wiesel!" Gerd wand vergeblich hin und her, entkam nicht.

"Halt die Fresse und stell' dich nicht so blöd an!" Jan zog die Vorhaut von Gerds feuchter Eichel.

"Dabei krieg' ich keinen hoch, also lass es!"

"Wetten, doch?" Jan klappte das Deckbett beiseite.

Außer einem kurzen Krankenhaushemd, hatte Gerd nichts an. Mandduft stieg von ihm auf. Lüstern besah Jan Gerds sportliche Nacktheit. Er nässte seinen linken Zeigefinger mit Speichel und stach ihn dem völlig entgeisterten Freund in den After.

"Das ist Missbrauch hilfloser Patienten! Wenn du nicht sofort aufhörst, klingel ich nach der Schwester!"

"Und was willst du der sagen? Dass dir unfreiwillig einer flitzen geht?"

"Das ist Vergewaltigung!"

"Wenn ich dir meinen Schwanz da rein stecke, dann weißt du, was Vergewaltigung wirklich ist." Jan zerrte Gerds Vorhaut straff zurück, knubbelte die Drüse im Darm. Nach kurzer Zeit war Gerds Gerät steif.

"Du bist eine fiese schwule Sau! Ich bin nicht schwul und kann mich jetzt auch nicht wehren", keuchte Gerd.

"Da hast du völlig recht", lachte Jan frech. "Das hier wollte ich schon immer mal machen. Und diesmal kannst du nicht einfach abhauen, wie früher in der Dusche unserer Schulturnhalle."

"Du bist echt pervers, missbrauchst einen wehrlosen Kranken!"

"Darauf stehe ich!"

Er rollte Gerds Vorhaut über dessen pralle Eichel. Durch den Druck auf die Samennuss gleißten oben Tropfen. Jans Daumen verrieb sie am Bündchen und reizte Gerds dicke Nille noch mehr. Gerd atmete scharf. Er verdrehte beide Augen, während der Hodensack hopste und Jans Zeiger die Drüse quetschte.

"Dann blase mir wenigstens einen", bettelte Gerd atemlos.

"Nö!" Genüsslich fluppte Jan die Vorhaut über den breiten Kragen der Eichel.

Er zog sie sofort wieder weg und klemmte Gerds Schaft am Bauch ab.

Knallig zuckte ein Knüttel von bald fünf Zentimetern Dicke und etwa 19 Länge. Seim quoll aus der Eichel, lief abwärts. Jan nutzte dies als Schmiermittel. Er ließ das Männerfleisch zwischen Fingern flutschen. Gern hätte er sich auch selbst gehobelt. Aber Gerd brauchte es nach Jans Meinung dringender.

Gerds Bauch spannte. Dessen berühmtes Waschbrett! Der kräftige Schenkel des heilen Beins wallte. Gerd schnaufte, bockte sacht in die rubbelnde Hand. Kurz darauf hechelte er laut, seine Eier schlackerten.

"Mir kommt's bald", hauchte er, bebte schon am ganzen gesonnten Leib.

Inzwischen staken Jans linker kleiner Finger und der Ringfinger im saftenden Loch. Zeigefinger und Daumen hielten Gerds Bolzen aufrecht. Mittelfinger und Handteller walkten den Hodensack, rollten die Bälle hin und her. Jans Rechte hobelte den satten Kolben, zog rote Vorhaut in langen Streichen am Schaft längs.

Als Gerd laut stöhnte und krampfte, spuckte Jan auf dessen Eichel. Flink nahm er die Pinkelente vom Bettrahmen und stülpte sie drüber. Gerds fette Keule passte gerade noch rein.

Linker Daumen und Zeigefinger drückten am Schaft. Jan rieb die vom Speichel glitschige Nille im Hals der Bettente. Kurzes Keuchen später preschte Sahne gegen Glas, schmierte runter, spritzte eine zähe Lache am Grund der Flasche.

Gerd hechelte rau, während weitere Strahlen in das kühle Behältnis flatschten. Es gab kaum mehr klare Stellen, nachdem sein Abgang aufhörte. Tropfen klecksten noch von der Eichel. Geschafft hing Gerd im Gips und rührte durch offenen Mund.

Sacht fühlte Jan zu dessen Brustmuskeln, fasste sie behutsam und rollte dann die Warzen zwischen Daumen und Mittelfingern. "Na, das war ja 'ne mächtige Ladung. Wurde Zeit, dass du die los wurdest. Und, war's schlimm?"

"Stell' nicht so blöde Fragen, du Arschloch", brummte Gerd. Er grinste verlegen. "Jetzt muss ich aber dringend pissen."

Aus halb steifem Schlauch brauste gelbe Flut in die Flasche, füllte sie windschnell. Jan schob das Glasding samt strullendem Lümmel eilig von Gerds Bauch zwischen dessen Schenkel. Er hielt es schräg und sah zu, wie Gerds Goldfluss fast bis zum Rand plätscherte.

Plötzlich schwang die Tür auf. Die Oberschwester stampfte samt Bettpfanne herein. Entrüstet guckte sie beide Männer an. "Was machen sie da?"

"Wonach sieht's denn aus? Mein Freund musste mal!" Jan zog Gerds feisten Pimmel aus dem Stutzen und hielt der Oberschwester die volle Pissflasche hin. Weißes flockte im gelben Inhalt. "Sie können es dann gleich entsorgen, Verehrteste. Ich weiß nämlich nicht, wohin damit." Er stellte das warm gluckernde Behältnis zum Teller auf dem Tablett.

Wütend nahm es die Oberschwester weg, knallte statt dessen die Kackschüssel hin. Sie schnaufte empört, rauschte raus und knallte die Tür zu. Gerd und Jan lachten laut.

"Allmählich muss ich mal nach Hause", bedauerte Jan und stand auf. "Außerdem muss ich noch einen Bericht über alles schreiben."

"Wenn es keine verdammten Unfälle waren, was wir erlebten, dann musst du unbedingt rausfinden, was da vorgeht", mahnte Gerd.

"Na, klar doch! Das waren Anschläge auf unser Leben! Keine Sorge, ich lass'

da nicht locker! Wenn wir nur wüssten, weshalb man uns ans Leder wollte?"

"Ich glaube, das hat was mit der falschen Leonore Sieberg zu tun", meinte Gerd.

"Bestimmt sogar! Aber, was?" Jan schüttelte den Kopf. In Gedanken strich er mit dem linken Zeigefinger über Gerds nackte Brust. "Ich schaue spätestens übermorgen wieder nach dir und weiß dann vielleicht schon mehr."

"Tu das bitte! Und pass' auf dich auf!"

"Mach' ich, Gerd! Wiedersehen!"

In DOPPLOTT 2 geht die Geschichte weiter!
Bitte hier klicken und aus dem NETZ abrufen!

* * *

**Alle Rechte vorbehalten
nach deutschem Gesetz**

©2003

Protected by law of the Federal Republic of Germany

*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneiderei, Otto-Hahn-Straße 3
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545

*

Weiteres bekommt man bei:
M. MANIE'S FINSTERE SEITE

Anderes (kein Porn) erhältlich auf:
M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT

Hierhin bitte schreiben:



m.manie@web.de